

«Erneute Entlassungswelle ausgeschlossen»

Nach dem CEO-Abgang bleiben im St. Galler Spitalverbund viele Fragen offen. Jedoch beruhigt der Ad-hoc-Geschäftsleiter das Personal.

Marcel Elsener
und Regula Weik

Sechs Tage sind verstrichen – und noch immer ist unklar, weshalb sich der Verwaltungsrat und Stefan Lichtensteiger, CEO des Kantonsspitals und designierter CEO des künftigen St. Galler Spitalunternehmens, getrennt haben. Stefan Kuhn, Präsident des Spitalverwaltungsrats, äussert sich auch auf aktuelle Nachfrage nicht. Er sagt nur so viel: «Es wurde Stillschweigen vereinbart.» Daran halte er sich. So kann über die Gründe der Trennung weiterhin nur spekuliert werden.

Der Wind in der Gesundheitsbranche ist rau. Die unternehmerischen Herausforderungen sind gewaltig, die Zahlen vieler Spitäler rot. Und mitten im Sturm die Spitaldirektoren. Restrukturieren, reorganisieren, Abläufe optimieren, Effizienz steigern – so steht es derzeit im Pflichtenheft vieler Spital-CEOs. Es wundert daher nicht, dass zahlreiche Spitäler auf der Suche nach einem Direktor sind – Bern, Luzern und nun auch St. Gallen. Aarau und Baselland konnten die Stellen kürzlich besetzen.

Unterschiedliche Vorstellungen des Tempos?

Der Verwaltungsrat zog schon wiederholt heftigen Zorn auf sich – als er vor gut einem Jahr eine Massenentlassung ankündigte. Im Frühling sagte VRP Kuhn dann: «Das Thema Massenentlassung ist abgeschlossen.» Doch einfacher ist die Situation seither nicht geworden. Gut möglich, dass der Verwaltungsrat härter am Wind segeln wollte als der CEO. Dass der CEO mehr Zeit fürs Erreichen der Zielsetzungen wünschte. Dass das Tempo der beiden nicht mehr übereinstimmte. Auch das reine Vermutungen.

In diesem «Erklärungsvakuum» haben sich grosse Teile der Öffentlichkeit und Politik längst eine Meinung gemacht. Formuliert als Fragen, wie üblich in solchen Situationen. Doch die Ge-



Langsam lichten sich die Wolken: Interims-CEO Simon Wildermuth schafft mit einem Schreiben an die Mitarbeitenden etwas Klarheit. Bild: M.Eckert

danken dahinter sind klar: Der Verwaltungsrat ist unfähig, er reiht Fehler an Fehler, seine Kommunikation könnte schlechter nicht sein – und die Regierung, allen voran Gesundheitschef Bruno Damann, soll bitte heute und nicht erst morgen einen Gang höher schalten.

Redebedarf gibt es reichlich, und zumindest den Zeitpunkt der Information an die Regierung hat Bruno Damann bereits kritisiert. «Dass wir erst gleichzeitig mit den Medien informiert werden, ist nicht gut», sagt er. Zwar sei er vom Verwaltungsrat auf dem Laufenden gehalten worden und habe von den Trennungsabsichten gewusst.

Doch gemäss seinem letzten Stand seien noch Gespräche mit Lichtensteiger ausstehend gewesen, und man habe «mit einer Trennung Anfang Jahr oder Mitte Dezember gerechnet», sagt der Gesundheitschef. «Offenbar ging es dann zügig.» Der Wortlaut der Vereinbarung und des Stillschweigeabkommens zwischen Verwaltungsrat und CEO Lichtensteiger ist Damann bis dato nicht bekannt.

Wann mit klärenden Informationen zu rechnen ist, ist offen. Heute Dienstag trifft sich Verwaltungsratspräsident Kuhn mit den Spitzen der Fraktionen und mit Gesundheitschef Damann. Und es findet auch ein Austausch zwischen Spitalverwaltungsrat und einer Delegation der Alt-Chefärzte statt. Sie hatten vergangene Woche in einem offenen Brief den Verwaltungsrat harsch kritisiert.

Interims-CEO Wildermuth beruhigt Personal

Am Montagnachmittag wandte sich Interims-CEO Simon Wildermuth ans Personal. Seine wichtigste Botschaft: «Eine erneute Entlassungswelle ist ausgeschlossen.» Dies schrieb er in einer Mail an alle Mitarbeitenden der vier Spitalverbunde. Er könne «sehr gut nachvollziehen, dass der Weggang von Stefan Lichtensteiger Betroffenheit und auch Unsicherheit ausgelöst hat». Die Nachricht sei «wohl für die meisten plötzlich und unerwartet» gekommen.

Auch der neue CEO verweist auf die Gespräche des Verwaltungsrates und der Geschäftslei-

tung mit der kantonalen Politik und der Ärzteschaft, die «im Zusammenhang mit der medialen Berichterstattung» nötig geworden seien. Intern seien ebenfalls in den kommenden Tagen Treffen mit verschiedenen Gremien vorgesehen – namentlich mit Chefärztinnen und Chefarzten, Klinikleitungen, Personalkommission und Pflege.

Geschäftsleitung und Verwaltungsrat sei es ein Anliegen, folgende vier Punkte festzuhalten, heisst es im Schreiben weiter:

- Eine erneute Entlassungswelle ist ausgeschlossen.
- Die personelle Zusammensetzung der Geschäftsleitung bleibt unverändert.
- Die Geschäftsleitung erstellt einen Wahlvorschlag für die Funktionen Stellvertretender CEO ad interim und Chief Medical Officer (CMO) ad interim zu Händen des Verwaltungsrats.
- Die Umsetzung der Fusion der vier Spitalverbunde zu einem Unternehmen erfolgt unverändert und plangemäss.

Verwaltungsrat und Geschäftsleitung hätten «eine gemeinsa-

me unternehmerische Verantwortung», so Wildermuth. Deshalb werde man sich als Gesamtgremium «mit der Ad-interim-Phase auseinandersetzen» – als Nächstes an der Geschäftsleitungssitzung vom Mittwoch. Schliesslich appelliert Wildermuth ans Personal, «Ruhe und Besonnenheit» walten zu lassen, um sich der Kernaufgabe der «Sicherstellung einer qualitativ hochstehenden Patientenversorgung» zu widmen. Er werde die Mitarbeitenden nach der nächsten Verwaltungsratsitzung wieder informieren.

«Eindruck einer Kurzschlusshandlung»

Irritiert über die neuesten Entwicklungen sind nicht nur die ehemaligen Chefärzte. Auch der Verband Schweizerischer Assistenz- und Oberärzte Sektion St. Gallen/Appenzell ist es. Er kenne die Gründe für die Trennung von CEO Stefan Lichtensteiger nicht, sagt Verbandspräsident und Arzt Severin Baerlocher. «Doch das Vorgehen hinterlässt grosse Fragezeichen. Und erweckt den Eindruck einer

Kurzschlusshandlung.» Worauf Baerlocher anspielt: Interims-CEO Wildermuth weilte bei Bekanntgabe der Trennung in den Ferien. Sein Interregnum dürfte länger dauern. Denn ganz so rasch wird die CEO-Stelle des neuen Grossunternehmens, das durch die Fusion der Spitalverbunde auf Januar 2025 entsteht, nicht besetzt sein.

Es zeige sich einmal mehr, wie der Verwaltungsrat wirtschaftsfeindlich sei, sagt Baerlocher. «Prioritär scheint die schwarze Null, und dies so rasch wie möglich. Dass dabei zahlreiche Kollateralschäden entstehen, deren Behebung im schlechtesten Fall Jahrzehnte benötigen wird, wird willentlich in Kauf genommen.» Sein Verband sei zuversichtlich, dass in den nächsten Jahren eine schwarze Null erreicht werden kann. «Hierfür müssen notfalls zusätzliche Mittel gesprochen werden, Parlament und Regierung sind daher gefordert.» Die St. Galler Gesundheitsversorgung dürfe nicht so leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden, wie dies derzeit geschieht.

SBK kritisiert mangelhafte Kommunikation

Transparenz erwartet auch der regionale Berufsverband Pflege (SBK). Die Abgänge von CNO, CFO und jetzt CEO hätten bei den Mitarbeitenden «eine grosse Verunsicherung hervorgerufen», sagt Co-Geschäftsleiterin Nicole Rüegg. «Diese Strategie des Verwaltungsrates ist unverstänglich.» Die mangelhafte Kommunikation habe die Angst geschürt, dass weitere Sparmassnahmen anstehen könnten.

Noch ohne Kenntnis vom Schreiben Wildermuths ans Personal betont Rüegg: «Aus Sicht der Pflegenden darf es keine Reduktion des Personals mehr geben, ansonsten wird die Pflegequalität massiv leiden.» Der Verband fordert von Geschäftsleitung und Verwaltungsrat «eine transparente Kommunikation und konstruktive Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit allen Sozialpartnern».

ANZEIGE

Fehlt Ihnen
das gewisse Etwas?

Finden Sie bei uns eine Uhr, die perfekt
mit Ihrem Handgelenk harmoniert.

LABHART
CHRONOMETRIE & GOLDSCHMIEDE

Neugasse 48 | 9000 Sankt Gallen
chronometrie.ch